LÜNEBURG

## Wohin entwickelt sich der Verkehr?

„Verkehr in Lüneburg – quo vadis?“ lautet der Titel eines Vortrags von Prof. Dr. Peter Pez am morgigen Dienstag, 21. November. In seinem Vortrag, der im Rahmen des Geographischen Kolloquiums der Leuphana Universität im Wintersemester 2017/18 gehalten wird, knüpft Pez an frühe Vorträge zu Reisezeituntersuchungen in Lüneburg, Hamburg und Göttingen an. Dabei wurden auch der Radverkehr, die S-Bahn-Thematik sowie neue Formen der dezentralen Verkehrsberuhigung in den Blick genommen. In seinem neuen Vortrag mit anschließender Diskussion widmet Pez sich verschiedenen Problemstrukturen sowie Optionen für Politik und Planung im Lüneburger Raum. Der Vortrag beginnt um 18.15 Uhr im Hörsaal 4 auf dem Hauptcampus der Leuphana an der Universitätsallee. *us*

LÜNEBURG

## Patenschaft für Aktivistin

Mit der Übernahme der Patenschaft für die chilenische Umweltaktivistin Verónica Del Carmen Vilches Olivares setzt die grüne Bundestagsabgeordnete Julia Verlinden ein deutliches Zeichen für die Wahrung der Menschenrechte. Verónica Del Carmen Vilches Olivares setzt sich gemeinsam mit der Bewegung „Modatima“ für die Wahrung des Menschenrechts auf Zugang zu sauberem Trinkwasser ein. „Der Schutz des universellen Gutes Wasser darf nicht bestraft werden. Verónica Del Carmen Vilches Olivares und ihre Kolleginnen schützen lebenswichtige Ressourcen. Im Gegenzug werden sie jedoch bedroht, bestraft und unterdrückt – so darf es nicht weitergehen!“, erklärt Julia Verlinden. Das Programm „Parlamentarier schützen Parlamentarier“ ermöglicht Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Patenschaften für ausländische Abgeordnete und Menschenrechtler zu übernehmen, um auf unrechtmäßige Behandlungen aufmerksam zu machen. Durch Schreiben an die Botschaften, Forderungen zur Freilassung, Besuche in ihren Heimatländern und mediale Aufmerksamkeit konnten viele Haftstrafen frühzeitig beendet werden. *lz*

LÜNEBURG

## Forum zur Stadtgeschichte

Das 3. Lüneburger Forum zur Stadtgeschichte beschäftigt sich mit dem Thema „Geschichtsschreibung und Selbstverständnis – Chronistik im Norden des Reiches“. Die Veranstaltung des Stadtarchivs der Hansestadt Lüneburg, der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg und des Museums Lüneburg beginnt am Mittwoch, 22. November, um 10 Uhr im Museum an der Willy-Brandt-Straße 1 und endet mit einer um 17.30 Uhr startenden Führung durch die Lüneburger Ratsbücherei. Das Forum ist öffentlich, es wird kein Eintrittsgeld erhoben, eine Anmeldung ist nicht nötig. In den Vorträgen wird insbesondere danach gefragt, wie Geschichtsschreiber im Norden das Königtum, die geistlichen Fürsten und die Städte als Spieler auf dem Feld der Geschichte wahrgenommen und dargestellt haben. *lz*

Prof. Dr. Wolfgang Reinbold (l.) von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover mit dem Lüneburger Organisationsteam: Kristin Piper, sie koordiniert die Unesco-Arbeit der Schule, Ingrid Brammer, Fachleiterin Religion, und Diakon Hergen Ohrdes. *Foto: t&w*

# Gesichter der Religionen

VON ANNA PAARMANN

Eine Wanderausstellung gastiert zurzeit an der Christianischule. 20 Personen mit 20 verschiedenen Glaubensrichtungen erzählen darin ihre Geschichte

**Lüneburg.** 20 Männer und Frauen, 20 verschiedene Religionen. Sie geben Einblick in ihr Leben, in ihre Kultur und ihren Glauben. „Gesichter der Religionen“ lautet der Titel einer interaktiven Wanderausstellung, die zurzeit in der Aula der Christianischule zu finden ist. Darin erhalten die Jesiden ein Gesicht, ebenso der Islam, der Hinduismus, der Buddhismus, das Judentum und viele mehr. Es sind Menschen, die erzählen, wer sie sind, woher sie kommen und wie sie leben.

Max Pronin ist einer von 17 Schülern, der andere durch die Ausstellung führen darf. Er gehört zum Unesco-Team der Schule, hat sich im Wahlpflichtkurs intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Religion hat in dem Leben des 17-Jährigen einen großen Stellenwert, er interessiert sich für den Buddhismus. „Man sollte keine Vorurteile haben. Solche Ausstellungen helfen dabei, andere Religionen und Kulturen besser zu verstehen. Das schafft Verständnis“, sagt der Zehntklässler.

Genau dazu dient die Präsentation, die neben großflächigen Plakaten mit den jeweiligen Porträts auch zusätzliche Informationen über die Glaubensrichtungen enthält. Sie tourt zurzeit durch Deutschland, Lüneburg ist die 16. Station. Gestartet ist die Wanderausstellung im Januar 2016 in Wolfsburg. Bei der Eröffnung in der Christianischule war Prof. Dr. Wolfgang Reinbold dabei, der Beauftragte für Kirche und Islam der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover hat die Schau mitorganisiert.

Vor etlichen Zuhörern, unter anderem Bürgermeister Eduard Kolle und Superintendentin Christine Schmid, machte er deutlich, dass Niedersachsen nicht immer so multikulturell war wie heute. „Was glaubt ihr, wie viele nicht-christliche Menschen gab es auf einem Gymnasium in den 70er-Jahren?“ Die Frage ließ er einen Augenblick lang im Raum stehen, um dann selbst zu antworten: „Gar keinen.“ Damals sei schon ein christlich-orthodoxer Glauben ungewöhnlich gewesen. „Ich erinnere mich noch gut an die Formulare in den Meldeämtern, es gab drei Kategorien: evangelisch, katholisch und verschiedene.“ Erst im Jahr 2004 hätte man diese aufgelöst.

Reinbold lobte die Ausrichtung der Christianischule, eine Schule, an der 242 der insgesamt 500 Jugendlichen zu Hause kein Deutsch sprechen. „Die Lage hat sich geändert, das zeigt Ihre Schule, und das macht auch die Ausstellung sichtbar.“ Die Porträts seien dazu da, die heutige Vielfalt in Niedersachsen aufzuzeigen, aber auch auf die Geschichte hinzuweisen. „Es gibt hier noch immer Schulen, vor allem im Osnabrücker Raum, die über zwei Eingänge verfügen – einen für Protestanten, einen für Katholiken“, sagte er. Auch seien auf manchen Schulhöfen noch Linien zu finden. „Ich weiß, das klingt ungeheuerlich. Aber das war Niedersachsen.“

Patrice Kunte, ein Porträtfotograf aus Hannover, hat die Menschen, die in der Ausstellung porträtiert werden, begleitet. Er war bei ihnen zu Hause, durfte beim Gebet dabei sein, ihre Geschichte erfahren. Da ist beispielsweise Cemalettin Karatas, er kam in den 90ern nach Deutschland. Er wird so zitiert: „Da gab es schon türkische Mitschüler, das machte es etwas leichter. Trotzdem war es eine ganz schlimme Zeit.“ In der Türkei besuchte Karatas die fünfte Klasse, in Deutschland musste er zurück in die dritte. „Das war furchtbar. Einmal bin ich vor lauter Kummer weggelaufen.“ Heute ist der 35-Jährige in einer Schule in Salzgitter tätig, er ist der einzige alevitische Lehrer in ganz Niedersachsen.

▶ Mehr Informationen zu den Geschichten der Personen gibt es unter www.gesichter-der-religionen.de im Internet.

ANMELDUNGEN NOCH MÖGLICH

### Ausstellung läuft bis 30. November

Bis Donnerstag, 30. November, haben Interessierte die Möglichkeit, die Ausstellung in der Aula der Christianischule zu besuchen. Sie ist mittwochs und donnerstags von 15.30 Uhr bis 18 Uhr, freitags von 12 bis 16 Uhr geöffnet. Vormittags können Schulklassen vorbeischauen, sie werden dann von Schülern aus der Unesco-Projektarbeit durch die Aula geführt. Lehrkräfte können ihre Klassen per E-Mail anmelden: Kristin.Piper@schule.lueneburg.de. Am Mittwoch, 29. November, wird die Stadtteilrunde Kreideberg/Ochtmissen um 18 Uhr in der Aula tagen und an einer Führung teilnehmen.

# Diagnose Leberzirrhose – Was nun?

Experten sprechen mittlerweile von einer Volkskrankheit

**Lüneburg.** Das Motto des diesjährigen Deutschen Lebertags heißt „An die Leber denken!“ und weist darauf hin, dass dies lebenswichtig ist. Die Leber ist das zentrale Stoffwechselorgan, sie erfüllt zahlreiche wichtige Aufgaben im Körper. Und diese erledigt das größte innere Organ völlig unbemerkt: Die Leber „meldet“ sich häufig nicht einmal dann mit Beschwerden, wenn sie bereits erkrankt ist. Dies hat zur Folge, dass Erkrankungen der Leber meist erst sehr spät entdeckt werden – manchmal auch zu spät. „Diagnose Leberzirrhose – Was nun?“ ist das Thema des nächsten Gesundheitsforums, das in Kooperation mit der Landeszeitung am Dienstag, 21. November, um 19 Uhr im Hörsaal des Klinikums Lüneburg, Bögelstraße 1, stattfindet. Referent ist Dr. med. Dietmar Klass, Oberarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Gastroenterologie.

Mit dem Aufruf „An die Leber denken!“ verbindet sich die Forderung nach mehr Aufmerksamkeit für die Leber – sowohl bei jedem Einzelnen als auch bei Haus- und Fachärzten. Müdigkeit und Konzentrationsschwäche sind typische, aber wenig eindeutige Symptome von Lebererkrankungen.

Erste Anzeichen können erhöhte Leberwerte sein, die im Rahmen einer Blutuntersuchung einfach festgestellt werden können. Wichtig sind dabei vor allem der GPT- und der GOT-Wert. Sind diese Blutwerte erhöht, sollte die Ursache immer abgeklärt werden. Wenn Lebererkrankungen erkannt sind, können sie häufig gut behandelt werden. Unbehandelt können viele Lebererkrankungen zur Lebervernarbung (Leberzirrhose) führen.

Wer an die Leber denkt und seine Leberwerte kennt, kann dieser Gefahr vorbeugen. Wenn Lebererkrankungen früh erkannt werden, lassen sie sich durch Änderung des Lebensstils positiv beeinflussen, oft gut behandeln oder bisweilen sogar ganz heilen.

KLINIKUM & LZ

Die häufigsten Ursachen sind Infektionen mit Hepatitis-Viren, übermäßiger Alkoholkonsum und Übergewicht. Es gibt aber auch genetisch bedingte und autoimmune Lebererkrankungen. An chronischer Hepatitis B und Hepatitis C sind hunderttausende (bis zu einer Million) Menschen in Deutschland erkrankt – die meisten, ohne es zu wissen.

Schätzungsweise 20 Prozent der deutschen Bevölkerung leiden unter einer Fettlebererkrankung – Experten sprechen bereits von einer „Volkskrankheit“. Diese wird gefährlich, wenn die Verfettung zu einer Leberentzündung führt.

Durch die andauernde Entzündung kommt es zu einer Vernarbung der Leber. Wird dieser Prozess nicht rechtzeitig gestoppt, drohen bei allen chronischen Lebererkrankungen Spätfolgen wie Leberzirrhose und Leberzellkrebs. Dies gilt es zu vermeiden, denn die Spätfolgen von Lebererkrankungen gehen oft mit schweren Komplikationen einher und sind meist nur schwer zu behandeln.

Ist die Lebererkrankung bereits bis zu einer Leberzirrhose fortgeschritten, gilt es, eine weitere Verschlechterung zu vermeiden und drohende Spätfolgen früh zu erkennen. Daher ist es wichtig, dass Patienten mit einer bestehenden Leberzirrhose immer auch von einem Experten für Lebererkrankungen mitbetreut werden. Es sollte ein persönlicher Überwachungsplan erstellt werden, der regelmäßige Ultraschalluntersuchungen der Leber, Blutuntersuchungen, aber auch Magenspiegelungen enthalten kann. Besonders wichtig dabei ist die frühe Entdeckung einer sich entwickelnden Leberkrebserkrankung.

Im Rahmen dieses Gesundheitsforums wird Dr. Klass die Diagnose-, Behandlungs- und Vorsorgemöglichkeiten der Leberzirrhose vorstellen. Im Anschluss besteht Zeit für die Fragen der Zuhörer. *lz*